



NORWEGEN

Von Null auf 1.848 Meter

Text und Fotos: Thorsten Hoyer

Herrschen in Deutschland seit Tagen Temperaturen nahe der 40°-Marke und große Trockenheit, wische ich hier am Eingang des Berggasthofes Österbö Fjellstove dicke Regentropfen vom Thermometer. Ein Blick auf die Anzeige verrät: die Temperatur ist gerade noch zweistellig. Dicke dunkelgraue Wolken sorgen unermüdlich für nassen Nachschub. Auf der rund dreieinhalbstündigen Fahrt von Bergen in die hoch oberhalb des Aurlandsfjordes liegende Ferienanlage waren die mehr als 50 Tunnel die einzigen Regenspauzen. Aber was schert es mich? Bei dem ungemütlichen Wetter fühle ich mich in der heimeligen Gaststube noch geborgener. Da bringt mich auch der riesige, Männchen machende Eisbär (ein präparierter Svalbard-Export) nicht aus der Ruhe. Meine Wanderung beginnt erst morgen...

1) *Mächtige Felsen wachen über den Eingang zur Höhle Vettalhelvete, der „kleinen Hölle“*

18 km Aurlandsdalen –

Auf und ab und wildromantisch

Kaum erwacht, werfe ich einen prüfenden Blick aus dem Fenster. „Ja“, entfährt es mir sofort, als ich in den längst nicht mehr so düsteren Wolken einige blaue Lücken entdecke. Es ist Freitag, es sind norwegische Sommerferien und so ist schon ganz schön was los hier oben in Österbö. Gut ausgerüstete Trekker machen sich in alle Himmelsrich-

tungen davon. Gruppen, Paare und Familien mit kleinen Kindern zieht es ins Tal nach Vassbygdi. Das ist auch mein heutiges Ziel. Nach einem typischen skandinavischen Frühstück – ich gebe zu, ich mag diese in alle möglichen Saucen getränkten Heringe – mache ich mich direkt vom Frühstückstisch aus auf den Weg.

Der vor mir liegende Teil des insgesamt rund 40 km langen Aurlandsdalen besticht durch einen besonders wildromantischen Charakter. Das Ende des Tales und somit auch der Wanderung liegt in der kleinen Ortschaft Vassbygdi. Bis dahin sind es etwa 18 km sowie mehr als 1.100 Höhenmeter Abstieg und gut 500 Höhenmeter Aufstieg. Der viele Regen der vergangenen Tage hat den Pfad teilweise so aufgeweicht, dass ein Vergleich mit dem Gehen auf nassen Schwämmen durchaus passt. Petrus scheint der Anblick von Wanderern in bunten Regenklamotten wohl überdrüssig. Jetzt wird die Wolkendecke zusehends dünner, reißt weiter auf und die Temperaturen steigen schnell an. Ein faszinierendes Schauspiel, wie



Aurlandsdalen – Blick auf den Nesbøvatnet (Nesbøsee) kurz nach dem Start in Österbø Fjellstovee

einzelne Sonnenstrahlen gleich einem riesigen Spot die Landschaft beleuchten, es hat etwas Majestätisches. Den Blick stets talwärts gerichtet, entgeht mir keine der großartigen Aussichten. Ich passiere einige verlassene Bauernhöfe, die bis in die 1920er Jahre ganzjährig bewohnt waren. Wie beschwerlich muss der Alltag für die Bewohner gewesen sein!

Der teilweise felsige und steile Pfad führt manchmal so dicht an Wasserfällen vorbei, dass ich erst mal die Lage sondiere, um

die bestmögliche, also die am wenigsten nasse Passage zu finden. Den kurzen Abstecher zur Höhle Vetlahelvete lasse ich mir nicht entgehen. Der Name bedeutet so viel wie „kleine Höhle“. Über Holzbohlen balanciere ich zu einem mächtigen Felsen, dessen glatte Front ich mithilfe eines Seiles erklimme. Danach stehe ich an einem kleinen See, darüber türmen sich mächtige, von Wasser und Eis geschliffene Felsgebilde. Nach diesem mystischen Platz passiere ich zwei weitere verlassene Höfe, dann wird der Weg breiter und ich erreiche das am Talende liegende Vassbygdj nahe des Aurlandfjordes.

3 Stunden Gletscherzeit – ein Schlenker zum Nigardsbreen

Am nächsten Tag mache ich auf meiner Weiterfahrt nach Loen am Nordfjord noch einen Schlenker zum Nigardsbreen, dem wohl bekanntesten Ausläufer von Europas größtem Festlandgletscher, dem Jostedalbreen. Schon vom Parkplatz aus präsentiert sich die riesige, zwischen den Bergen hervorschiebende Eiszunge in kühler Eleganz. Die Möglichkeit, das Eis aus allernächster Nähe zu erleben, will ich mir nicht entgehen lassen, und schon zieren respektable Steigeisen meine stabilen Wanderschuhe. Eispickel in der Hand, Seil am Hüftgurt und Arno vor mir. Arno ist rheinländischer Berg- und Gletscherführer, der im Winter in der Schweiz und im Sommer hier am Nigardsbreen arbeitet. Mit Blick in den Himmel schildert er, dass man die bisherigen Sommertage an zwei Händen abzählen könne und der vergangene Winter einer der längsten und härtesten seit über 30 Jahren gewesen sei. Ein klagen- der Ton ist dabei nicht zu hören. „Das ist gut für die Gletscher“, sagt er und gibt das Zeichen zum Losgehen. Wie faszinierend Gletscher doch immer wieder sind, einerseits schroff und lebensgefährlich, andererseits von filigraner Schönheit und empfindlich. Ist das Eis auf der einen Seite schmutziggrau, strahlt es auf der anderen in makellosten Blautönen. Eine Fläche von 400 km² jahrtausendealtem

Eis breitet sich vor mir aus. Meine drei Gletscherstunden vergehen wie im Flug. Apropos Flug: Im Jahr 1972 stürzte ein Kleinflugzeug über dem Jostedalbreen ab. Die Bergung sowohl der Maschine als auch des Piloten war nicht möglich und so wurden sie vom Eis „verschluckt“. Ohne Zuhilfenahme irgendwelcher motorisierten Mittel heißt es morgen für mich: von 0 auf 1848...

8 km Anstieg – auf zum Skala

Die Nacht habe ich im reizvollen Tal Lodalalen in unmittelbarer Nähe zum Lovatnet, dem Loen See, verbracht. Die Wolken hängen tief, aber es ist trocken. Für mein heutiges Vorhaben ist das eine wichtige Voraussetzung. Ich habe mir nämlich vorgenommen, den Skala zu erklimmen. Mit seinen 1.848 m ist er zwar nicht der höchste Berg des Landes, jedoch befindet sich sein Fuß auf Meereshöhe, was den längsten Anstieg aller norwegischen Berge mit sich bringt – acht Kilometer! Wer den Abstieg nicht am selben Tag machen will, der kann auf dem Gipfel in einer nicht bewirtschafteten Berghütte übernachten. Beizeiten starte ich am Fluss Aurlandselvi. Was mir wieder einmal so positiv auffällt: Hier in Norwegen vertraut man sich. So sucht man am kostenpflichtigen Parkplatz einen Parkscheinautomaten vergeblich. Die Gebühr wird in einen

1) Der Aurlandsfluss ist treuer Begleiter

2) Sehr klein fühlt man sich in der eisigen Welt des Nigardsbreen





1

dafür vorgesehenen Kasten eingeworfen, dann nimmt man sich einen Zettel, der entsprechend darauf hinweist und legt diesen ins Auto. Ich finde das sehr sympathisch und bin davon überzeugt, dass dies kaum jemand zu seinen Gunsten ausnutzt.



2

Nach nur wenigen Schritten beginnt auch schon der Anstieg. In einem Wald stehen mir unvermittelt drei Schafe gegenüber und beäugen mich neugierig. Scheu sind sie nicht. Ganz im Gegenteil. Sie nehmen Kurs auf mich und positionieren sich auf dem schmalen Weg nebeneinander. Ein paar freundliche Worte meinerseits sorgen dafür, dass mich die wolligen Vierbeiner nicht noch näher Richtung Abhang drängen. Der Mischwald ist nicht sehr groß und nach einer guten halben Stunde habe ich die letzten Bäume hinter mir gelassen. Von Gras, Büschen und Kriechweiden bedeckte Erhebungen erstrecken sich vor mir. Dazwischen immer wieder ein paar Bäume, deren Habitus davon zeugt, dass das Großwerden hier beschwerlich ist. Eine Plackerei muss es auch für die Menschen gewesen sein, die weite Strecke dieses Pfades mit großen Steinen zu „pflastern“. Ich denke an Sisyphus, der dazu verdammt war, einen Felsbrocken immer wieder aufs Neue einen Berg hinauf zu bringen. Hier handelt es sich aber nicht



3

1) Hinter den Berggrücken erstrecken sich rund 400 km² Eis

2) Was vom Eis bleibt - der Nigardsbreensee

3) Der Weg hinauf zum Skala kann aus dem Sommer in den Winter führen

um die nordische Abwandlung der griechischen Sage, sondern um das Werk eines Herrn Kloumann. Im späten 19. Jh. ließ der Arzt die Pfade befestigen, damit Reit- und Packpferde den Weg zum Gipfel bewältigen konnten. Dort hatte er nämlich einen massiven Turm errichten lassen, weil er meinte, dass die Bergluft eine heilende Wirkung auf Tuberkulosepatienten hat. Und da diese verständlicherweise niemals einen Berg erklimmen konnten, sollten sie eben auf Pferden hinaufgebracht werden. Ob aber jemals ein Pferd oder ein TB-Kranker den Gipfel des Skalas erreichte, ist nicht bekannt.

Ich folge dem Pfad ohne Unterlass nach oben. Allmählich wird es felsiger und war zuvor immer mal wieder der Vorgipfel des Skalas zu sehen, verhüllt er sich jetzt schon wieder in dicken Wolken. Ab einer Höhe von etwa 1.100 m breiten sich die ersten Schneefelder vor mir aus. Ich bin überrascht, wie groß sie jetzt im August noch sind. Aber wie sagte Gletscherführer Arno: „Es war ein langer harter Winter.“ Bald umhüllt auch mich das Grau der Wolken vollständig und ein empfindlich kalter Wind bläst mir um die Ohren. Gräser oder anderes Gewächs scheint hier

nicht mehr zu existieren – nur noch Fels und Steinmännchen. Ohne diese Markierungen hätte ich einige Mühe, den Weg zum Gipfel zu finden. Die Sicht geht gen Null und der Kloumannsturm schält sich erst aus den Wolken, als ich dicht vor ihm stehe. Bei klarer Luft muss die Aussicht vom Skala atemberaubend sein. Allerdings müsste man dann auf dieses charaktervolle Wetter verzichten. Und auf den wärmenden Holzofen im Innern des Turms! Tatsächlich haben es sich ein paar Leute am knisternden Feuer gemütlich gemacht und schlürfen heißen Kaffee. Herr Kloumanns Turm ist zwar nicht bewirtschaftet, aber für Feuerholz und ein paar Instantlebensmittel wird gesorgt. Und wer möchte, kann im oberen Stockwerk im Matratzenlager nächtigen. Hätte ich einen Schlafsack dabei, würde ich mich der mystischen Stimmung gerne bis morgen hingeben. Draußen ist die Sicht zwar etwas besser geworden, von Aussicht zu sprechen wäre allerdings weit übertrieben. Keine Übertreibung ist dagegen die Aussicht auf das, was mich im Tal erwartet: ein großzügiges Spa. Also runter vom Berg und rein ins Hotel Alexandra in Loen. Das Dampfbad werde ich heute aber auslassen.



Der Autor: Thorsten Hoyer – beim nächsten mal berichtet er uns vom Aufstieg auf den Cerro Chirripó in Costa Rica.



Bald schält sich der Kloumannsturm aus den Wolken

NORWEGEN FJORDLAND

NÜTZLICHE INFOS

Anreise: Nach Oslo gibt es von deutschen Flughäfen sehr gute Verbindungen und von Oslo sind per Flugzeug alle Landesteile gut erreichbar. Ideale Ausgangsorte für das Fjordland sind die Städte Bergen und Ålesund, die von einigen Airlines auch direkt angefliegen werden.

Von Kiel und den dänischen Häfen Kopenhagen, Frederikshavn und Hirtshals gibt es Fährverbindungen, von letzterem sogar direkt nach Bergen. Die wohl schönste Art, sich der großartigen Landschaft Norwegens zu nähern.

Für das Autofahren gilt: Zeit nehmen! Die Straßen sind oft schmal und kurvig und es gibt viele Tunnel. Die erlaubte Höchstgeschwindigkeit beträgt 100 km/h auf einigen Schnellstraßen, ansonsten 80 km/h. Die Strafen für zu schnelles Fahren sind um ein Vielfaches höher als in Deutschland.

Einreise: Norwegen ist nicht EU-Mitglied, aber dem Schengener Abkommen beigetreten. Für EU-Bürger ist der Personalausweis ausreichend. Für die Mitnahme von Haustieren gelten zahlreiche Regeln, siehe www.norwegen.no.

Reisezeit: Das Fjordland ist zu jeder Jahreszeit ein attraktives Ziel. Besonders reizvoll ist es zur Obstbaumblüte im Mai, der September ist der perfekte Wandermonat. Im Sommer lassen sich die langen Tage genießen und im Winter kommen Schneeliebhaber ganz sicher auf ihre Kosten.

Wandern: Die Wanderung durch das Aurlandsdalen gilt als eine der schönsten Norwegens. Für die knapp 60 km lange Tour sollten drei Tage eingeplant werden. Übernachtet wird in Hütten oder im eigenen Zelt. Ausgangspunkt ist Finse mit dem nächstgelegenen Bahnhof Norweges (über 1.200 m), von Bergen rund zweieinhalb Stunden Fahrt. Vor Juli geht für Wanderer hier nichts und auch dann muss noch mit Schneefeldern gerechnet werden.

Deutsche Botschaft: Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Oscars gate 45, 0244 Oslo, Tel. +47 23 27 54 00, info@oslo.diplo.de

Währung: Norwegische Krone, 100 NOK entsprechen rund 10,50 €. Kreditkarten sind gängiges Zahlungsmittel, auch für kleinste Beträge. Das Preisniveau ist insgesamt deutlich höher als in Deutschland.

